



AUSLANDSSEMESTER AN DER UNIVERSITE DE LORRAINE

Pôle Lorrain de Gestion – Nancy

16.01. – 24.05.2017

Julia Schulz
julia.schulz@hpe.com
DHBW Stuttgart
4. Semester
Bachelor : Wirtschaftsinformatik – IMBIT
Jahrgang 2015

INHALTSVERZEICHNIS

1. Vorbereitung des Aufenthaltes	3
1.1. Bewerbung an der Uni (Erasmus)	3
1.2. Unterkunft (CAF).....	3
1.3. Finanzielles.....	4
1.4. Anreise	4
1.5. Erasmus Student Network ESN	4
1.6. SIM-Karte/WLAN.....	5
2. Studium an der UL.....	5
2.1. Programmation avancée	5
2.2. Conception des systèmes d'Information (*CSI).....	6
2.3. Management et contrôle de Gestion	6
2.4. Management des équipes.....	6
2.5. Französisch lernen.....	7
3. Aufenthalt in Frankreich	7
3.1. Hochschulsport	7
3.2. Essen gehen/Ausgehen/Shoppen/Freizeit	7
3.3. Ausflüge.....	8
3.4. Mobilität	9
4. Mein Fazit	10

1. VORBEREITUNG DES AUFENTHALTES

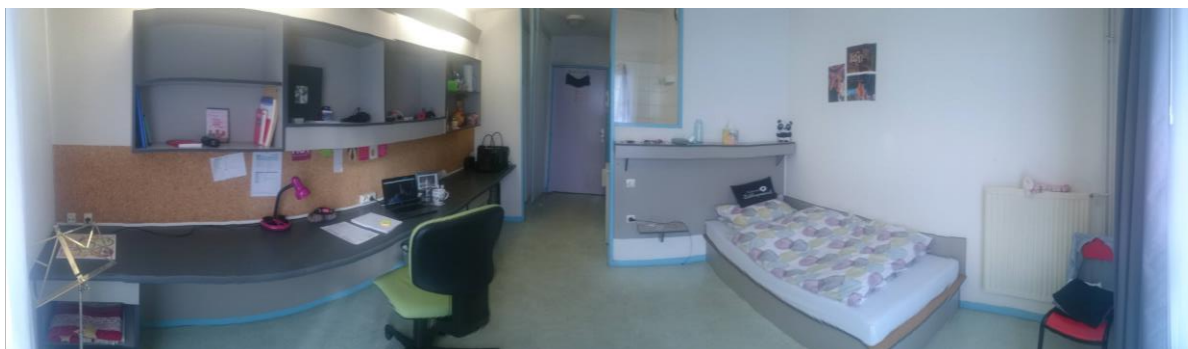
1.1. BEWERBUNG AN DER UNI (ERASMUS)

Bevor die Koffer gepackt werden können, muss natürlich zuerst viel Organisatorisches geklärt werden. Die Université de Lorraine (UL) ist eine der ganz wenigen Universitäten, mit denen die DHBW für Wirtschaftsinformatik eine ERASMUS-Kooperation pflegt. Das heißt man wird von unserem Auslandsamt nominiert und muss sich dann online an der Uni bewerben um im Programm angenommen zu werden und von der Förderung zu profitieren. Ich musste außerdem das Learning Agreement und das Grant Agreement ausfüllen und einen Online-Sprachtest absolvieren. Der Sprachtest dient allerdings nur zu statistischen Zwecken, er wird mit einem weiteren Test am Ende des Aufenthalts abgeglichen um den persönlichen sprachlichen Fortschritt zu messen. Zusätzlich musste ich mich direkt an der Fakultät einschreiben, diese hat sich auch um meinen Studentenausweis gekümmert. Ich wurde immer per E-Mail informiert, welche Dokumente ausgefüllt, unterschrieben und versandt werden müssen, dementsprechend hatte ich einen guten Überblick.

1.2. UNTERKUNFT (CAF)

In Frankreich sind WG's (colocations) nicht sehr beliebt. Die meisten Studenten wohnen in Einzimmerwohnungen, sogenannten Studios, bei denen die Mietdauer oft mindestens 6 Monate beträgt (unser Semester ging nur 4 Monate. Da es für meine Begriffe zu viel Aufwand gekostet hätte, sich nach einer privaten WG umzusehen, habe ich mich für ein Zimmer im Wohnheim entschieden. Ich habe mich Ende November online beworben (was ziemlich spät war) und konnte die gewünschten Wohnheime und Zimmergröße nach Priorität auswählen. Das CROUS (Studierendenwerk) verwaltet die Vergabe der Wohnheimplätze zentral, nachdem man alle angeforderten Unterlagen versandt hat. Dadurch wurde mir ein anderes Wohnheim angeboten, da im Wohnheim meiner Wahl keine Studios mehr zur Verfügung standen.

Um ein Zimmer vom CROUS vermietet zu bekommen, braucht man eine französische Haftpflichtversicherung, die eine Versicherung für das Wohnheimzimmer beinhaltet. Hier wird keine deutsche Versicherung akzeptiert. Deshalb habe ich mich bei ADH für ca. 30€ für die Assurance logement étudiant + assurance responsabilité civile (Formule 2) angemeldet. Die Versicherung gilt für ein Studienjahr (kürzer geht nicht) und muss am Ende nicht gekündigt werden



Mein Studio im Wohnheim war 18m² groß, mit Bett, riesigem Schreibtisch, Regalen, großem Schrank, einer Küche mit Kochplatte, Kühlschrank und Waschbecken und einem relativ geräumigen Bad. Es ist eins der größten und geräumigsten Zimmer, in denen durchaus 2 Gäste am Wochenende zu Besuch bleiben können. Dafür habe ich ca. 440€ Miete pro Monat bezahlt. Es gibt auch kleinere Studios mit 13,5m², die günstiger sind, und natürlich auch Zimmer mit/ohne Bad mit einer gemeinsamen Küche auf dem Stockwerk. WG's gibt Es vom CROUS aus nicht.

Um den Mietpreis etwas zu verringern gab mir ein Kommilitone den Tipp, bei der CAF (Caisse d'Allocations Familiales) einen Wohngeldzuschuss zu beantragen. Dieser Zuschuss kann auch von Ausländern beantragt werden und wird anhand vom eigenen Einkommen, sowie der Miete berechnet. Ich hatte einen monatlichen Anspruch auf 133€.

1.3.FINANZIELLES

Geld abheben kann man in Frankreich mit einer normalen EC-Karte, allerdings fallen häufig Gebühren dafür an. Ich habe eine Kreditkarte, mit der ich im Ausland kostenlos Geld abheben kann. Das hat sich in den meisten Fällen als sehr praktisch erwiesen, manche Ticketautomaten konnten allerdings nichts mit der Karte anfangen.

In Frankreich kann man in fast allen Läden, sogar beim Bäcker, problemlos mit Karte bezahlen. Problematisch werden Bestellungen auf Rechnung, da die deutsche IBAN von der französischen abweicht. Die CAF akzeptiert zum Beispiel nur französische Bankverbindungen, obwohl der Wohngeldzuschuss direkt ans Wohnheim überwiesen wird.

Ein französisches Konto wollte ich mir wegen 4 Monaten aber nicht anlegen, obwohl das scheinbar problemlos möglich ist. Zurückblickend war das für mich auch die richtige Entscheidung, da ich durch meine deutsche Kreditkarte sonst nie eingeschränkt war.

1.4.ANREISE

Nach Nancy gefahren bin ich mit dem Auto mit einer weiteren Erasmus-Studentin aus Stuttgart. Die Fahrt beträgt 3,5 Stunden über Autobahn und Landstraßen. Über Blablacar lassen sich kaum Verbindungen finden, mit dem Fernbus muss man mindestens einmal in Straßburg umsteigen und eine Zugverbindung stand für mich preislich nicht zur Diskussion. Das Auto war für mich sehr praktisch, da ich spontan mit anderen Ausflüge planen konnte und ab und zu mal zurück nach Stuttgart kommen konnte. In Nancy selbst ist ein Auto nicht nur wegen der mangelnden Parkplätze überflüssig.

1.5.ERASMUS STUDENT NETWORK ESN

Das ESN bietet in Nancy viele Aktivitäten an, bei denen man jede Menge Erasmus-Studenten, aber auch viele Franzosen, die selbst im Ausland waren, kennenlernt. Dazu gehören zum Beispiel Pubcrawls, öffentliche Sprachtreffen, Studenten-Dinner, kulturelle Ausflüge und eine Reise in die Normandie. Um bei den Veranstaltungen teilnehmen zu können, bzw. Preisvergünstigungen zu bekommen, muss man sich



eine „Carte ESN“ machen lassen. Diese kostet 10€ und kann direkt im Büro des ESN an der Fac de Droit abgeholt werden.

Außerdem helfen die Mitglieder des ESN gerne bei jeglichen Problemen weiter, falls der Erste-Hilfe-Guide (den man auch auf der Webseite downloaden kann) keine Lösung anbietet.

1.6.SIM-KARTE/WLAN...

In Frankreich gibt es keine Prepaid-SIM-Karten, sondern Verträge ohne Laufzeit, bei denen man sich den gewünschten Tarif sehr flexibel zusammenstellen kann. Ich hatte einen Vertrag bei REDbySFR, für den ich mit 10 GB mobilem Datenvolumen und mit Auslandsflatrate 11€ monatlich gezahlt habe.

Im Wohnheim und an der Uni gibt es neben dem lokalen WLAN auch Eduroam-WLAN, bei dem ich mich mit den Zugangsdaten der DHBW Stuttgart einloggen konnte. Das WLAN funktioniert allgemein ziemlich gut, abends ist es wie zu erwarten langsamer, aber für Netflix reicht es. ;)

2. STUDIUM AN DER UL

Allgemein war das Semester an der UL für mich sehr entspannt, da ich nur 4 Kurse belegen musste (alle auf Französisch) und somit viel Zeit für andere Aktivitäten übrig blieb. Obwohl ich in Deutschland erst im 4. Semester bin, war ich in Frankreich, bis auf CSI*, in einem Masterkurs. Meine Kommilitonen hatten durchgehend Vorlesung, mussten häufig an Projekten arbeiten und ein Teil der Studenten, die „Alternants“, hatten Praktikumsphasen in Unternehmen.



2.1.PROGRAMMATION AVANCEE

In « fortgeschrittene Programmierung » mussten wir ein Programm entwickeln, das Drohnen steuern kann und auf einem Bildschirm die zurückgelegten Strecken zeigt. Dazu haben wir zum Beispiel mit Design Patterns, RMIs und mit Tomcat gearbeitet. Die Vorlesung war in CMs (Cours Magistral) und TDs (Travaux Dirigés) unterteilt. In den CMs wurde die Theorie vorgestellt und erklärt, in der TDs wurde das Gelernte umgesetzt und geübt.

Die Prüfung bestand aus einem Projekt und einer Klausur, die ich aus Zeitgründen allerdings nicht mitschreiben musste. Mein Projekt bestand darin, ein Dame-Spiel mit einem einfachen Userinterface zu programmieren. Der Rest des Kurses musste noch viele weitere Komponenten einbauen, da das Projekt auch von den Netzwerk- und Softwareentwicklungsdozenten bewertet wurde. Trotz allem fiel mir die Vorlesung ziemlich schwer, da ich kaum Programmierkenntnisse habe und ohne die Hilfe meiner Kommilitonen hätte ich das Projekt wahrscheinlich nicht bestanden...

2.2. CONCEPTION DES SYSTEMES D'INFORMATION (*CSI)

In Datenbankentwurf haben wir mit der französischen Methode « Merise » gearbeitet, die ähnlich wie UML aufgebaut ist. Es gibt unterschiedliche Modelle, die verständlich und leicht anzuwenden sind. In Datenbankprogrammierung haben wir die Sprache PostgreSQL verwendet. Diese funktioniert ähnlich wie MySQL und war für mich sehr leicht zu verstehen, da ich schon im 3. Semester eine ähnliche Vorlesung an der DHBW hatte. Als Grundlage für die Programmierung wurde uns eine logische Modellierung beigebracht, die die Programmierung sehr übersichtlich wirken lässt. Diese Vorlesung war ebenfalls in CMs, TDs und auch TPs (Travaux privés) unterteilt.

Die Prüfung bestand auch hier aus einem Projekt und jeweils einer Teilklausur. Für das Projekt mussten wir in der Gruppe eine Datenbank für einen Verein modellieren und entwerfen. Für die beiden Klausuren hatten wir insgesamt 3 Stunden Zeit, diese waren allerdings sehr knapp bemessen, weshalb ich leider nicht ganz fertig wurde. Die Vorlesung hat Spaß gemacht, da die Dozenten sehr kompetent und freundlich waren und ich viel mitnehmen konnte.

2.3. MANAGEMENT ET CONTRÔLE DE GESTION

Diese Vorlesung wurde bei mir mit der Vorlesung Investition und Finanzierung aus dem dritten Semester verrechnet und beinhaltet ungefähr die gleichen Themen. Die Vorlesung war auf drei ganze Tage aufgeteilt und hat sich sehr träge gestaltet, da es im Kurs sehr laut war und der Dozent allgemein nicht nur mit seinen Folien überfordert war. Da ich den Inhalt schon kannte, fielen mir die Aufgaben recht leicht, und auch in dem angekündigten Kurztest konnte ich gut abschneiden.

Die Prüfung bestand aus einem Projekt, für das wir in Dreiergruppen für ein Logistikunternehmen ein Dashboard erstellen und Motivationsfaktoren erarbeiten sollten. Das Projekt hat viel Spaß gemacht und hat uns erlaubt richtig kreativ zu werden. Allerdings hatte es keinen direkten Zusammenhang mit der Vorlesung. Allgemein kann ich diese Vorlesung leider nicht empfehlen, da sie für mich keinen Mehrwert gebracht hat.

2.4. MANAGEMENT DES EQUIPES

Teammanagement war ebenfalls auf 3 ganze Tage aufgeteilt und der Dozent kam, wie unsere Dozenten an der DHBW, direkt aus einem Unternehmen. Die Themen beinhalteten Gruppen, Teams und ihre Manager, Konflikte lösen, Motivation, Verhandlungen und Stress. Diese Vorlesung fand ich persönlich sehr spannend und aufschlussreich, da viele wissenschaftliche Theorien erarbeitet wurden und in Rollenspielen umgesetzt wurden. Außerdem war das Skript der Vorlesung nicht verfügbar, zur Klausurvorbereitung musste man also mitschreiben.

Die zweistündige Prüfung an sich konnte ich nicht mitschreiben, da ich zu diesem Zeitpunkt schon wieder zurück in Deutschland war. Der Dozent erlaubte mir eine Hausarbeit am gleichen Tag abzugeben,

in der ich die Übungen aus der Vorlesung nochmals detailliert erarbeiten sollte. Vieles aus der Vorlesung war zwar schon bekannt, aber der wissenschaftliche Aspekt hat mir sehr gefallen.

2.5. FRANZÖSISCH LERNEN

Für die Erasmus-Studenten hat das DÉFLE (Institut für Französisch als Fremdsprache) zwei Sprachkurse mit unterschiedlichen Niveaus angeboten, die jeweils an zwei Abenden unter der Woche stattfanden. Da ich an einem der beiden Termine keine Zeit hatte, wurde mir angeboten, einen anderen Kurs der normalerweise kostenpflichtigen Kurse kostenlos zu besuchen. Ich entschied mich für den Grammatikkurs, der sehr aufschlussreich war. Außerdem hatte ich die Möglichkeit, mich für die DALF C1 Prüfung anzumelden. Diese Prüfung besteht aus vier Teilen: Hörverstehen, Leseverstehen, Textproduktion und mündliche Prüfung. Bei bestandener Prüfung wird ein Zertifikat verliehen, dass das C1 Niveau des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens bestätigt.

3. AUFENTHALT IN FRANKREICH

3.1. HOCHSCHULSPORT

Für 10€ kann man sich im Sportkomplex gegenüber der Fac de Lettres (Fakultät für Geisteswissenschaften) einen SUAPS-Aufkleber kaufen, der dazu berechtigt, bei allen Angeboten des Hochschulsports unangemeldet teilzunehmen. Dazu gehören viele Fitnessangebote, Schwimmkurse und Schwimmtraining, viele Mannschaftssportarten, Tanzen, Kampfsport und weiteres. Ich war immer schwimmen und im Aquafitness und bin sehr zufrieden.

Außerhalb des Hochschulsports habe ich mich für Eiskunstlauftraining angemeldet. Das war ebenfalls ganz unkompliziert und sogar relativ günstig. Die Eishalle ist leider am Stadtrand, aber da ich ja mein Auto dabei hatte, war das kein Problem. Das Training an sich hat unglaublich viel Spaß gemacht und anfängliche Sprachprobleme konnte ich ziemlich schnell überwinden.

Von anderen habe ich auch gehört, dass man sich problemlos im Fitnessstudio anmelden kann, ohne jahrelang an Verträge gebunden zu sein.

3.2. ESSEN GEHEN/AUSGEHEN/SHOPPEN/FREIZEIT

Snacktechnisch kann ich das „Bagelstein“ für Bagel und Cookies und die „Corne d’Or“ für Döner sehr empfehlen. Mittags habe ich immer im RestoU gegessen, das sind die Mensen vom CROUS (Studierendenwerk). Für 3,25€ bekommt man ein Hauptessen mit Salat, Nachtisch, ein Stück Baguette und Käse, also sehr preiswert und geschmacklich gut für eine Mensa. Wenn man abends essen gehen möchte, sollte man erst gegen 20 Uhr gehen, da die meisten Restaurants nicht viel früher aufmachen. Empfehlenswert ist das „Le Djurdjura“, ein marokkanisches Restaurant bei dem es sehr guten Couscous gibt. In der Rue des Maréchaux hat man eine riesige Auswahl an Restaurants, von Stakehouse über Indisch und Italienisch bis zu einem Käserestaurant. Kulinarisch ist also auf jeden Fall einiges geboten. Mein persönliches Highlight ist allerdings die Eisdielen „Amorino“ am Place Stanislas.





Der Place Stanislas (hier abgebildet, aus Wikipedia) gehört zum Weltkulturerbe der UNESCO. Rund um den Platz gibt es viele Cafés und Restaurants, aber auch zahlreiche Clubs in denen man gut feiern gehen kann. Das „L'Appart“ ist mein absoluter Favorit, aber auch das „915kaffe“ und „Le Chat Noir“ sind zu empfehlen. Im MacCarthy (Irish Pub) kann man gut etwas trinken gehen und das „Le Pinocchio“ ist meiner Meinung nach das schönste Café mit Ausblick auf die riesige Basilique Saint-Epvre.

In Nancy kann man auch sehr gut shoppen gehen, da es alle bekannten Ketten gibt (H&M, Sephora,...), aber auch viele kleine Boutiquen zum durchstöbern. Auch Optiker gibt es an jeder Ecke und die Brillenauswahl ist riesig.

Ab Anfang April findet auf dem Cours Léopold für einen Monat ein riesiges Volksfest statt, bei dem man an vielen Ständen sein Glück auf die Probe stellen kann. Es gibt vieles, das ich in Deutschland noch nie gesehen habe, allerdings gibt es leider kein Festzelt, sondern nur Essensstände. Trotz allem ist es auf jeden Fall einen Besuch Wert und eine gute Möglichkeit sich mit Freunden zu treffen.



Ansonsten kann man sehr gut Fahrradfahren und Spazieren gehen um die umliegende Natur sowie kleinere Dörfer zu erkunden, ins Kino gehen, Museen besuchen oder im „Parc de la Pepinière“ die Sonne genießen.

3.3.AUSFLÜGE

Da wir in Frankreich eine Woche Winterferien und zwei Wochen Osterferien bekommen haben, und ich ja zusätzlich nicht viele Vorlesungen hatte, blieb mir genug Zeit Frankreich zu erkunden. Mein erster Ausflug ging nach Nantes in die Pays de la Loire. Ich bin mit Ouibus und Blablacar gereist und habe bei einer Couchsurferin übernachtet. Von dort aus kommt man mit dem Zug schnell nach Pornic direkt an den Atlantik.



Ein paar Tage in Paris zu verbringen ist mehr oder weniger obligatorisch, da die Stadt mit dem Bus nur 4 Stunden entfernt ist und unglaublich viel zu bieten hat. Direkt im Anschluss war ich in Versailles und das Schloss zu besichtigen. Aber auch Versailles an sich ist eine kleine, inzwischen sehr moderne, Stadt.



Auch Reims, die Hauptstadt des Champagners ist auf alle Fälle einen Besuch wert. Ich habe eine Führung durch die Keller im Champagnerhaus Pommery mit einer Verkostung mitgemacht. Auch die Cathédrale Notre-Dame de Reims ist sehr schön und von ihren Türmen hat man einen spektakulären Ausblick.



Außerdem war ich noch in Metz (ca. 1 Stunde von Nancy entfernt), in Lunéville und in Straßburg.

In den Süden Frankreichs habe ich es leider nicht geschafft, da man mit Bus oder Auto über 10 Stunden unterwegs ist.

3.4. MOBILITÄT

In Nancy selbst fahren tagsüber regelmäßig und sehr oft Busse, mit denen man so gut wie überall hinkommt. Nachts fahren soweit ich weiß allerdings keine Busse. Zudem gibt es eine Art Metro, die StanWay, die einmal quer durch die Stadt fährt. Ich habe Bus und Bahn kaum verwendet, da man auch zu Fuß innerhalb 30 Minuten überall hinkommt. Außerdem hatte ich ein Fahrrad (die kann man bei der Stadt mieten oder gebraucht kaufen [vélo d'occasion]) mit dem ich überall hingefahren bin, da das sehr praktisch ist und man auch nachts sehr flexibel ist.

In Frankreich selbst ist Blablacar sehr beliebt, man findet immer eine Mitfahrgelegenheit in andere französische Städte und die Franzosen sind dabei auch sehr zuverlässig. Falls man keine Fahrt findet, ist der OuiBus eine günstige Alternative, bevor man auf die Bahn zurückgreift.

4. MEIN FAZIT

Im Allgemeinen hat mir der Aufenthalt in Nancy gefallen und sehr viel Spaß gemacht. Es gibt sehr viel zu erkunden und zu lernen. Der Aufenthalt hat mir eine einmalige Gelegenheit geboten, die Kultur und Mentalität der Franzosen kennenzulernen und zu verstehen.

Ich habe viele Menschen kennengelernt, die meisten davon sind aber Erasmus-Studenten gewesen. Zu Franzosen hatte ich nur wenig Kontakt, da sie überhaupt kein Interesse an uns Ausländern gezeigt haben, ich musste immer das Gespräch suchen und konnte mich so nur langsam in unseren Kurs integrieren. Dementsprechend konnte ich mich auch nicht so viel auf Französisch unterhalten, wie ich mir gewünscht hätte. Schade fand ich auch, dass man die ganze Zeit neue Leute kennenlernt, da aber jeder so viele andere kennt, wurde der Kontakt kaum aufrecht erhalten. So hat man viele Bekannte, mit denen man sich immer unterhält, wenn man sich zufällig trifft, aber richtige Freundschaften haben sich für mich leider nicht entwickelt.

An der Uni kam ich sehr gut zurecht, die Professoren waren alle freundlich und hilfsbereit und haben Rücksicht genommen. Durch die Hilfe meiner Kommilitonen kam ich sogar mit Programmierung ganz gut zurecht. Ich hatte einige Ansprechpartner (Sekretärin, Studiengangsleiter), die bei Problemen geholfen haben und sogar angeboten haben, uns bei unserer Ankunft in Empfang zu nehmen. So war das Semester an der Uni gut machbar und hat nicht allzu viel Aufwand gefordert.

Ein Semester an der Université de Lorraine würde ich dementsprechend auf jeden Fall weiter empfehlen. Allerdings sollte man bei der Wohnungswahl darauf achten, in der Nähe des Zentrums zu wohnen und viele Kontakte zu Nachbarn im Wohnheim, Mitbewohnern, Kommilitonen und anderen Franzosen aufzubauen, damit sich sprachtechnisch auch wirklich ein Fortschritt bemerkbar lässt.